

Predigt Neujahr 2022 – Uni-Kirche 11 Uhr

Superintendent Sebastian Feydt

Liebe Gemeinde,
da liegt es nun vor uns, das neue Jahr 2022.
Wie gehe ich es diesmal an?
Positiv gestimmt und voller Erwartungen auf
etwas Neues, das sich mir da in meinem Leben
entgegen schenkt? Oder meldet sich schon
gleich leise die Skepsis, wenn ich frage:
Was wird es wohl bringen, dieses neue Jahr?

Eigenartig, dass wir weit verbreitet so denken:
Das Jahr bringt mir etwas.

Trägt diese Herangehensweise nicht religiöse
Züge? Gibt es doch allgemein ein Gespür und
ein Wissen davon, dass ich es nicht allein bin,
der das Kommende, auch das kommende neue
Jahr bestimmen kann?

Was wird es wohl bringen? -

So zu denken zeugt davon, die Unverfügbarkeit
über das Kommende, über die Zeit, die vor uns
liegt, auch die Unverfügbarkeit über die mir
gewährte Lebenszeit zumindest wahrzunehmen;
sie insgeheim vielleicht sogar anzuerkennen...

Notgedrungen? Tue ich das, weil es nicht anders
geht, weil ich mich dem Lauf der Dinge und der
Welt nicht entziehen kann?

Oder hüte ich nicht doch in mir ein tiefes
Einverständnis für den Umstand, dass ich nicht
alles in der Hand habe, sondern aus Gaben und
Ressourcen lebe, die ich eben nicht selbst
schaffen kann, weil sie mir geschenkt werden?

Liebe Gemeinde, im Licht des Neujahrsmorgen
betrachtet ist das die Entscheidung darüber, wie
ich mich inmitten der Welt und die Welt selbst
verstehe, wer mich und das Leben und die Welt
trägt und hält.

Und das ist halt die zu tiefst religiöse Frage.

Für Gläubige ebenso wie für Menschen, die sich nicht als Glaubende verstehen.

Und diese Frage geht nicht in der schlichten Form auf: Glaube ich an Gott? Traue ich Gott? Hier geht es nicht um einfache Antworten, nicht um Ja oder Nein, sondern um die Verankerung meines Lebens in der Welt und im Glauben. Der biblische Vers, der heute Grundlage der Predigt ist - aus dem Buch der Sprüche - greift genau das auf: *Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; Gott allein lenkt seinen Schritt.*---

Liebe Gemeinde, mir leuchtet dieser wunderbar weisheitliche Spruch am ersten Tag des neuen Jahres wie eine großartige Verheißung auf.

Alles Planen und Denken, auch alles wissenschaftlich begründete Weiterdenken und Forschen des Menschen, das bewusste Einsetzen unseres Verstandes wird hier hervorgehoben.

Bei allen berechtigten kritischen Rückfragen und Zweifeln gegenüber dem menschliches Denken, selbst wenn es von Herzen kommt. Hier steht heute nicht die Kritik voran, sondern eine Wertschätzung.

Und das dürfen wir hören und annehmen! Und es auf unsere ggw. Situation übertragen.--

Da ist und bleibt es in meinen Augen eine Höchstleistung des Menschen, das nur wenige Monate nach Ausbruch einer bislang unbekanntem Pandemie binnen kürzester Zeit im Zusammenwirken von Forschung und Industrie weltweit Millionen und Abermillionen Menschen mit verschiedenen Impfstoffen geschützt werden können.

Diese Leistung wissenschaftlichen Wirkens zu würdigen und für sich selbst auch einmal dankbar anzuerkennen, auch anzunehmen, stünde uns vielerorts und vor allem in der Kirche besser zu Gesicht, als die allgegenwärtige Rede von den Krisen und Problemen und einer angeblich gespaltenen Gesellschaft in unserem Land.

Schauen wir einmal ohne Vorbehalte auf uns selbst, wo wir beim Wechsel von einem Jahr zum anderen wirklich stehen, was uns alles in den letzten Monaten ermöglicht worden ist, was wir unverdient alles angenommen und in Anspruch nehmen konnten, dann fällt m.E. die Beurteilung doch positiver aus, als wir oft meinen. Und eröffne mir die Möglichkeit, zuversichtlich nach vorn zu schauen. Lädt dazu ein, einander zu sagen, was wir mit dem neuen Jahr an Hoffnungen verbinden. Worauf wir warten. Was wir uns wünschen.

Weil es eben nicht allein in unserer Hand liegt, auch nicht in der Hand einer gewählten Landes- oder Bundesregierung, sondern weil die Verheißung gilt: *Des Menschen Herz erdenkt sich den Weg, Gott allein lenkt seinen Schritt.*

Anders, als Martin Luther ausführte und umgangssprachlich bekannt – der Mensch denkt, aber Gott lenkt, sehe ich diesen Doppelschritt nicht durch ein „aber“ getrennt, nicht als ein Korrektiv, sondern als Vollendung an.

Gott gilt als eigentlicher Ermöglicher dessen, was als Potenzial in uns Menschen steckt.

Deshalb ist es so gut, dass beides beieinander steht. Menschliches Denken und Forschen und göttliches zielführendes Lenken und Leiten.

Um im aktuellen Beispiel zu bleiben:

Allein die Entwicklung des Impfstoffes reicht nicht. Es braucht mehr, um der tödlichen Gefahr

zu begegnen. Wir spüren, wie sich in diesen Stunden bei allem, was sich aufdrängt:

In der ethischen Debatte um Priorisierungen. Bei der der um sich greifenden Ich-Bezogenheit und egoistischen Selbstverliebtheit so vieler Menschen.

Auch bei der falsch verstandenen und christlich verbrämten Sorge für Einzelne, die durch ihr Verhalten das Evangelium verraten...

Es gilt: klar und nüchtern das Gewissen anzusprechen, das sich von der biblischen Botschaft her orientieren lässt.

Allein menschliches Denkvermögen, nur Wissen führt in die Irre. Dem Wissen allein fehlt das Gewissen.

Und allein geglaubte göttliche Fügung?

Führt zu Abgründen und kruden geistlichen Positionen, wie wir sie in diesen Tagen leider auch aus dem kirchlichen Kontext zu hören bekommen.

Liebe Gemeinde,
lassen wir uns nicht irre machen!
lassen wir es nicht auseinander driften, was zusammen gehört: Mensch und Gott.
Beide gehören zusammen.
Zusammen gebracht und zusammen gedacht.
Und dann bleiben Glauben und Wissen beieinander.

Das wäre ein Vorsatz, der für 2022 von diesem Gotteshaus ausgehend verfolgt werden kann:

Die tief greifenden Debatten unserer Tage zu bestimmen und zu führen:

- sei es um das Priorisieren in einer Triage-Situation,

- sei es um das Verständnis der vor der Gemeinschaft zu verantwortenden Freiheit des Einzelnen,

- oder sei es die Diskussion um die Stärkung unserer demokratischen Grundordnung:

Halten wir uns nicht heraus.
Bringen wir Theologie und Glaubensgewissheit ein.

Es ist unsere Aufgabe, von der biblischen Botschaft her unser Leben und unser Denken in all seinen Höhen und Tiefen, in allen Facetten zu deuten und Orientierung zu geben.

Konkret:

Indem von uns die entlastende und tröstliche Kraft des zweiten Teils dieses biblischen Satzes zur Geltung gebracht wird.

Gott allein lenkt seinen Schritt.

Nicht dass es nicht darauf ankommen würde, was ich mache. Das nicht.

Aber aus dem, was ich mache, womit ich mich engagiere, was wir zusammen machen und auf den Weg bringen,

aus dem wird etwas gemacht.

Gott sei Dank – dafür.